

Die Goldhelm-Schokoladen-Manufaktur übernimmt ehemaliges Bistro

An der Ostsee kamen sie auf ihn zu und fragten, ob er der Schokoladenmann aus Erfurt sei. Ja, der ist er. Alexander Alex Kühn ist der Chocolatier von der Krämerbrücke.

25. May 2011 / 04:21 Uhr



*Chocolatier Alex Kühn will gute Schokolade, gute Unterhaltung und ein gutes Miteinander seiner 23 Kollegen.
Foto: Esther Goldberg*

Erfurt. "Früher bin ich in die weite Welt gezogen, heute kommen die Leute zu mir." Ein guter Satz. Und das Beste daran: Er stimmt sogar. Alex Kühn, 37 Jahre alt, hat in Erfurt gefunden, was er in Australien gesucht hat: Den Beruf, der seinem Temperament und seiner Lust auf Leben entspricht. Und Menschen, die Lust auf seine ganz besondere Schokolade, seine Gewürze, seine Lebensart, seinen Wein haben.

In den Neunzigern hatte er alles verkauft, was nicht in seinen Rucksack passte, nahm das Geld, holte ein Ticket nach Australien. Ohne Rückflug. Aber Weihnachten am Strand und die Freunde Tausende Kilometer entfernt?

Sein Bruder und er kehrten zurück. Im Eichsfeld kellnerte er zunächst, dann fing er an zu kochen und merkte, all seine Umwege im Leben hatten einen Sinn. Die Bewerbung zum Regie-Studium, die Lust am Zeichnen, die Freude am Kochen, das Gitarrespiel...

Alex Kühn kehrte nach Erfurt zurück, half auf der Krämerbrücke dem Bruder und eröffnete vor nunmehr sechs Jahren seine Chocolaterie. Manche erklärten ihn damals für verrückt: Eine Praline für einen Euro? Dafür gäbe es zwei Tafeln Schokolade. Aber nicht die, die es offensichtlich auch in dem Film "Chocolat" gab. Eine Schokolade für die besondere Stimmung. "Schokolade hat etwas Seliges", sagt er. Und den Zutaten wie Kakao und Sanddorn und Pfeffer folgt auf der Verpackung immer auch noch der Hinweis "Liebe". Irgendwer wollte ihm das verbieten, eine solche Zutat gäbe es nicht. Gibt es doch.

Die rosa Pfefferschokolade produziert er bis heute. Das war damals die erste, die er zauberte. Und die wird bis heute geliebt, gekauft, verschenkt.

Wer ihm und seinen 23 (!) Angestellten in der Küche zusehen mag, kann das gern tun. "In meine Küche kannst du immer hineinsehen", sagt er. Er hat einen wunderbar alten Herd. "Der ist mir wichtiger als ein neues Auto", sagt er so, dass man es ihm glauben mag.

Die Verpackung für seine Schokolade entwirft er selbst. Schließlich hat er schon für Satire-Magazine gezeichnet.

Gibt es keine Ruhepause für ihn? "Ich zerteile mein Leben nicht in Arbeit und Freizeit", reagiert er. Der Montagabend, sagt er, war so ein Beispiel. Seine Partnerin, die gemeinsame Tochter und zwei Schwestern seiner Ina kamen in die Kreuzgasse und genossen den Sommerabend. Alex Kühn freute sich, sie bei sich zu spüren. Und begrüßte zugleich Gäste, die seine Schokolade und Geschichten genießen wollten. Am Dienstag sollte einer der Gäste vom Vorabend über Mittag die Pause bei ihm verbringen. Diesmal nahm die Dame ein Eis.

Dort, in der Kreuzgasse, gibt es nur wenig Laufkundschaft, zumal gebaut wird. Aber das Lob für seine Schokolade und für sein Eis sind Werbung pur.

Manchmal kommt auch Wolfram Kühn vorbei. Der bekommt ein Eis gratis. Als Vater. Und dann verabreden sie sich mit anderen zu einer Radtour. "Nicht mehr als 70 bis 100 Kilometer, das reicht", sagt der ehemalige Sportschul-Schüler. Und Papa, der einstige Friedensfahrt-Dritte (1972), nickt.

Esther Goldberg / 5/25/11

Z84B50K450584